

sophisch-religiösen Anthropologie will, den wirklichen, geschichtlichen Menschen in seinem Handeln und Leben, in dessen Vollzug er existiert und sich selbst in seinem So-sein „produziert“. Marx glaubt an ein humanes Ethos, aber auch nur an ein solches. Die geistige Kernfrage des heutigen Sozialismus als Idee verstanden ist die Vertiefung und Ergänzung von Marxens Ethos. Unseres Erachtens ist das christliche Ethos, das allein die Zeitnöte überwindet, doch nicht bloß Ergänzung und Vertiefung, sondern eine neue Welt gegenüber dem Atheismus eines Marx. Köberle bespricht vom Standpunkt der evangelischen Theologie aus die christliche Lehre vom Staat. Wohltuend berührt die klare Sprache über den Mißbrauch der Staatsgewalt. Das Wort der christlichen Offenbarung ist nicht bloß an die Einzelnen, sondern auch an die Völker und ihre Obrigkeiten gerichtet. Michel bietet eine eindringende Fachstudie über das Gebot der Nächstenliebe in der Verkündigung Jesu — in Auseinandersetzung mit der evangelischen Literatur (Bultmann, Hirsch, Lohmeier) und mit interessanten Anmerkungen z. B. über Bibel und Kapitalismus. Huber behandelt das Privateigentum und das arbeitsfreie Einkommen im Lichte der christlichen Soziallehre. Sein Hauptanliegen ist die Forderung des Rechts auf den vollen Arbeitsertrag. Die bisherige Behandlung der Lohnfrage in der katholischen Sozialtradition genüge nicht. Heute bestehen zahlreiche Vermögen aus kapitalistisch gehäuften Erträgen und damit aus vorenthaltenen Arbeitslöhnen. Huber verweist für die nähere Begründung auf ein gleichzeitig erscheinendes Buch. Es erscheint aber aussichtslos, diese Auffassung mit der Lehre der päpstlichen Enzykliken in Einklang zu bringen. J. Schuster S. J.

CHRISTLICHE WIRTSCHAFTSORDNUNG. Ihre Wurzeln und ihr Inhalt. Von Prof. Dr. phil. habil. Joachim Tiburtius. (87 S.) Berlin SW 86, Union-Verlag GmbH. — Aus der Reihe: „Wege in die neue Zeit“ Nr. 8.

Der Verfasser will in dieser Schrift von protestantischer Seite einen Beitrag zu dem viel diskutierten Thema „Christlicher Sozialismus“ in Gestalt eines bis in die Einzelheiten ausgearbeiteten Programms für eine, wenn man so sagen kann „christliche Wirtschaftsordnung“ bieten. Dieser Versuch ist sicher insofern besonders beachtlich, als er im wesentlichen das Ergebnis der Arbeit des wirtschaftspolitischen Ausschusses der CDU darstellt. Für den Teil der Schrift: Wurzeln der christlichen Wirtschafts-

ordnung dürften jedoch, soweit es sich um die Darstellung katholischen Gedankenguts handelt, Korrekturen und Ergänzungen erwünscht sein. Es sei, um nur eine Frage anzurühren, bezüglich der Zinslehre und -praxis der mittelalterlichen Kirche auf die ausgezeichnete Schrift Joseph Höffner: Wirtschaftsethik und Monopole im 15. und 16. Jahrh. (Jena 1941, Fischer) verwiesen.

Was den zweiten Teil: Inhalt der christlichen Wirtschaftsordnung angeht, so kann man sein Prinzip wohl das Subsidiaritätsprinzip nennen: „Eingreifen des Staates in Produktion und Verteilung nur da, wo der Einzelne nicht fähig ist, den Bedarf zu decken, oder wo Einzelbetriebe durch ihre Macht eine Gefahr für die große Mehrheit ihrer Berufsgenossen, der Verbraucher, der Arbeitnehmer, und des gesamten Volkes werden würden“ (S. 82). Auf Einzelheiten des Programms einzugehen, dürfte in diesem Rahmen unzumutbar sein, zumal sich der Verfasser selbst erfreulicherweise bewußt bleibt, daß die Verwirklichung solcher Einzelheiten u. a. auch von der Politik der Sieger abhängen wird. In formaler Hinsicht wäre zu wünschen: Wenn schon Literaturangaben erfolgen, dann mögen sie auch vollständig gemacht werden. W. Mende S. J.

ZUR CHRISTLICHEN LÖSUNG DER SOZIALEN FRAGE. Von Dr. theol. Franz Xaver Arnold, Professor an der Universität Tübingen. gr. 8° (166 S.) Stuttgart 1947, Schwaben-Verlag. M 4.50.

Das Buch hält sich gleicherweise von zwei Extremen fern. Es lehnt den auch in einigen christlichen Kreisen gehegten einseitigen Spiritualismus ab, der die Religion auf das Heiligtum eingeschränkt sehen will. Ebenso weist es die Säkularisierung der Religion ab, die nach dem kantischen Vorbild Religion nur im Gewände der moralischen, politischen, wirtschaftlichen Betätigung anerkennen möchte. Das Christentum Christi war allerdings nicht von dieser Welt, aber für diese Welt. Der göttliche Sämann streute die Ideen aus, deren umformende Kraft allmählich eine neue Sittlichkeit schaffen mußte, auch auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft und der sozialen Ordnung. Die auf dem sozialen Gebiet wichtigste Idee war die der Personwürde des Menschen. Vor dem Glanz des neuen Menschenbildes mußten eines Tages die Sklaverei, das Staatsgötzen-tum, die Entwertung der Frau und des Kindes in den Staub sinken. Freilich stehen wir in manchen dieser Menschenrettungen noch in den ersten Anfängen. Um so unumgänglicher ist in der Zeit des Neubaues der Menschheit die Verkündigung und Durch-

setzung der sozialen Ideen Christi. Das ist auch wahre Evangelisation, Spiritualismus im besten Sinne und gerade dadurch die allein wirksame soziale Erneuerung. Allerdings scheint Heiligkeit dazu erfordert zu sein, auch im alltäglichen wirtschaftlichen Leben dem Evangelium einen Weg zu bahnen. Darum wird man nicht überrascht sein, wenn der Tübinger Theologieprofessor im Verein mit dem französischen katholischen Laienphilosophen und Politiker Jacques Maritain den revolutionären Heiligen oder den heiligen Revolutionär fordert. Die Heiligen werden getrieben von der Schau der wahrhaft gelösten Menschheit, des mystischen Leibes Christi, in dem alle entwürdigenden Unterschiede geschwunden sind. Das neue, ganze Christentum muß nach dem Verfasser, der sich hier auf Berdjajeff beruft, auf dem sozialen Gebiete die Züge eines „personalen Sozialismus“ tragen, der im Gegensatz steht zum Egoismus und zu dem die Seele tötenden Kollektivismus.

Das Buch wendet sich vor allem an die christlichen Jugendlichen, denen nach solchen Kriegsgewittern und solchen Unbarmherzigkeiten des Friedens die vergangenen Christentumsversuche fragwürdig erscheinen und die darum nicht davor zurückscheuen, neue Wege zu versuchen. Solche grundsatztreue und zugleich aufgeschlossene Jugendlichen sollen bald auf verantwortlichen Posten Gelegenheit erhalten, ihre Schwungkraft einzusetzen. Das Buch ist eben, wie der Verfasser eigens hervorhebt, für solche geschrieben, die auch heute die Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft nicht verloren haben. In der aus Vorträgen erwachsenen Arbeit werden hauptsächlich folgende Fragen behandelt: Die menschliche Personwürde, Notwendigkeit und Grenzen des Privateigentums (hier wird eine sachliche Beurteilung der katholischen „Wiener Richtung“ geboten), die Berechtigung des Kapitals und sein Mißbrauch im Privat- und Staatskapitalismus, das Wahrheitsmoment im Marxismus und dessen Überspannungen, die berufsständische Ordnung, die allein den Klassenkampf innerlich überwinden könne, die Anbahnung der schon von Augustin und Bellarmin geschauten christlichen Völkergemeinschaft.

J. Gemmel S. J.

SOZIALGESCHICHTE DER INDUSTRIELLEN ARBEITSWELT. IHRER KRISENFORMEN UND GESTALTUNGSVERSUCHE. Von Ernst Michel. (225 S.) Frankfurt a. M. 1947, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei.

Der Verfasser, der sich zum Ziel setzt, „der Wiederbelebung engstirniger und kurz-

sichtiger Parteidoktrinen und Parteipolitik..., die uns heute wieder bedrohen, entschlossen zu begegnen“ (Vorwort), kämpft gegen drei Fronten, die an dem sozial-, ja volkspolitisch hochbedeutsamen Problem moderner Industriearbeit vorbeisehen: 1. gegen die Unternehmer, die den „Betrieb als Sozialform der Arbeit“ nicht sehen wollen und mit DINTA-, Refa-, und Taylor-Methoden den proletarisierten Industriearbeiter unter Vor Spiegelung der irrealen Werkraum=Lebensraum-Gleichung durch ein Führer-Gefolgschafts-Verhältnis zu verantwortungsbewußter Betriebsdisziplin bringen wollen; 2. gegen die Gewerkschaften, die sich mit der übertrieben gewerteten „Zwangsläufigkeit der technischen Entwicklung“ in der Produktion abgefunden hätten und somit an der eigentlichen Lösung des heutigen Problems der Arbeit vorbeisehend, erstarrt seien in ihrer alten Kampffront: Aufhebung der privaten Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel allein löse das soziale Betriebsproblem; 3. gegen die Theorien, die dem Staat die zentrale und umfassende Wirtschaftsmacht zuteilen wollen, einmal weil der Staat nicht die Fähigkeiten habe, „dem Zerfall der nährenden Volkskräfte“ (verursacht durch die Industrialisierung) wirksam zu begegnen, zum anderen weil Totalitarismus hinter jeder Art von gesellschaftlichem System laudere, das die Staatsgewalt erstrebt.

Der Verfasser bereitet seine sozialpsychologische und sozialpolitische Lösung der modernen Arbeitsproblematik — Arbeit sei reine Funktion geworden und liege nicht mehr auf dem Gebiet sittlicher Betätigung, also der Person und habe somit den Volkskörper als Ganzes zersetzende Folgen — durch eine in klaren Linien verlaufende sozialgeschichtliche Darstellung der für diese Entartung der Arbeit verantwortlichen Faktoren vor. Seine positive Lösung heißt: Kooperation (zwischen Arbeiter und Unternehmer) sei letztlich von volkspolitischer Auswirkung und Bedeutung. Wenn man auch die Lösungsfaktoren des Verfassers im Einzelnen nicht undiskutiert lassen kann, wenn diese Lösung bei der tatsächlichen psychischen Verfassung unseres Volkes einen langen Weg vor sich hätte — ob dieser Weg überhaupt noch gangbar ist, wird gleichfalls nicht von allen bejaht werden —, sein Buch sieht zweifellos ein zentrales Problem der heutigen Situation unseres Volkes. Es ist auf jeden Fall mit dem Verfasser zu wünschen, daß so oder so „die Wirtschaft anhebt, sich in die volkspolitische Verantwortung hinein zu erschließen, die starren Fronten lähmender sozialer Gegensätze sich in